

## Zusammenfassung

Fremdländische Religionen, Sitten und Ideen drangen nach China und wurden dort unter Anpassung an das jeweilige geographische und geistige Milieu durch die heimatlichen Kulturkräfte national ausgestaltet, so auch erlangte das Kunstgewerbe, bereichert durch wiederholte Anregungen aus Nord-, West-, Süd- und Zentralasien, eine eigene heimische Gestalt.

### Prä-Hanzeit

Die ältesten Annalen berichten bereits von einer Bronzezeit; wir können annehmen, daß die antiken Bronzegegenstände diesem ursprünglichen Stile entsprechen. Eine reiche Tierornamentik und geometrische Muster überziehen in flachem Relief die ganze Fläche oder sind in Streifen und Feldern angebracht. Plastische Tierköpfe beleben die wuchtigen, einfachen Gefäße. Es fehlt die Darstellung von Menschen, Pflanzen und Landschaften. Stets ist die Zweckform klar zur Geltung gebracht und oft eine feierliche Größe im monumentalen Aufbau der Formen erreicht.

Wolkenornamente weisen auf Verzierungen des mykenischen Kulturkreises, runde Gürtelplatten auf gleiche Sitten im Norden Europas, schlanke Amphoren auf Gefäße des ägäischen Kulturkreises. Aus diesen und anderen Ähnlichkeiten läßt sich vermuten, daß in der frühen Bronzezeit kulturelle Zusammenhänge zwischen Nordeuropa, Rußland, Westasien, Sibirien und China bestanden haben.

Die Wortzeichen in ältester Bildschrift erinnern an Hieroglyphen Ägyptens. Das Gravieren in Bambusblätter rundete die Formen der Schrift und bewirkte bei der Pinselmalerei jenen Schwung des unsymmetrischen Rhythmus, der auf Malerei und Kunstgewerbe einen eigenartigen Einfluß ausgeübt hat.

Durch die politische Expansion nach dem Süden und Westen wurden am Ausgange der Chouzeit indirekte Beziehungen mit den Kulturländern des Westens hergestellt. Dieser Einfluß erweckte einen modernen Geist, der die alten Traditionen des kleinen Bauernvolkes am Gelben Flusse sprengte und die Neuerungen der Hanzeit vorbereitete. Besonders Türkvolker Zentralasiens brachten neue Sitten und Techniken. So führte z. B. das Belegen der Gürtelplatten mit Quecksilber zu den runden Metallspiegeln, und das Vorbild der berittenen Nomadenvölker zu der Einführung der Kavallerie mit kurzem Rock und Schaftstiefel und der Pferdeschirrmittel mit Sattel, Hufeisen und Steigbügel. Auch Musikinstrumente wie die Gitarre kamen auf diesem Wege nach dem Osten.

## Hanzeit

**Mittelasiatischer Mischstil.** Dachziegel in westlicher Form ersetzten die Schindeln, und runde Zylindergefäße aus Ton wurden mit westlichen, im Osten bisher unbekannten Verzierungen wie Wellen- und Bergmustern, Jagdszenen und dem in China ganz unbekannten Löwen in stilisierter Form geschmückt. Die Motive der Bronzegefäße wurden z. B. um Vogelgestalten vermehrt und die Ausführung reicher gehalten. Eine nationale Verarbeitung westlicher Vorbilder fand statt.

Auf Steinplatten wurden Tiere und Menschen in stark betonter Bewegung abgebildet. Das Leben auf der Jagd und im Kriege, im Palast und in der Küche kam zur Darstellung. Typische Figuren wurden in sachlich erzählender Weise nebeneinandergereiht, aber noch fehlte jedes Gefühl, die Darstellung zu einer Bildkomposition abzurunden. Trotz der primitiven, an die Fläche gebundenen Ausdrucksmittel ist ein Streben, in naturalistischer Treue das Leben zu schildern, bemerkbar.

Metallspiegel weisen reiche Verzierungen mit Pflanzenranken auf, die an hellenistische Formen erinnern und auf der antiken Bronzeornamentik nicht vorkommen. In der nachchristlichen Zeit zeigen edle Rankenbänder mit Pflanzen und Tieren, darunter die in China unbekannten Weintrauben und geflügelten Pferde, das Vordringen reifer westlicher Kunst.

Der „fliegende Galopp“, eine in Persien und in China erhaltene Form des alten mykenischen Kulturkreises, findet sich auf Steinreliefs und Metallspiegeln.

**Römischer Einfluß.** Der Seidenhandel brachte die Rohseide nach den römischen Kolonien im Westen Asiens, und von dort kamen verarbeitete Stoffe mit reichen farbigen Mustern in kunstvoller Weberei und Stickerei zurück nach dem Osten. Dieser Import gab die Anregung zur heimischen Industrie der Musterweberei und der unter dem Einfluß der Malerei besonders geförderten nationalen Kunst der Nadelmalerei.

Glasperlen und -platten kamen aus der gleichen Gegend. Auch nach römischem Vorbild dürften die realistisch geformten Pflanzen und Früchte als Gefäße oder aufgelegter Schmuck entstanden sein.

**Südlicher Einfluß.** Durch die Eroberung der bronzereichen Länder südlich vom Yangtsekiang übernahm China die dort entstandenen Eigenarten, so z. B. die (Batik-)Technik des Färbens von Stoffen mit abgedeckten Mustern, die Bronzetrommeln mit dem Sternornament indischer Astronomie und die Tierdarstellung des Frosches.

**Westlicher oder indischer Einfluß.** Im Gegensatz zu den kräftigen und massigen Formen der antiken Kultgefäße entstand nach dem westlichen Beispiel ein mehr eleganter und graziöser Stil bei Flaschen und Vasen mit eiförmigen, schlanken, oft gebuchteten Körpern und langgestrecktem Halse. Diese Formen beeinflussten die Freude am Schwunge der gebogenen Linien, die in der Sungzeit besonders bevorzugt wurden.

## • Verschiedene Dynastien und Tangzeit

Unter dem Einfluß der heimischen Dichtkunst und Malerei entstand eine Blüte des nationalen Kunstgewerbes. Die erzählenden Darstellungen wurden zu abgeschlossenen Bildern und das Ornament zu abgepaßten Flächenmustern komponiert. Die Landschaft erlangte eine selbständige Bedeutung, und die Menschen wurden gerne in gebirgiger Szenerie oder am Wasser dargestellt. Das Stoffgebiet wurde durch die Fabeltiere und Götter und viele andere Motive der Literatur erweitert. Der Mensch wurde als Persönlichkeit aufgefaßt und individualisiert. Die primitive sachliche Darstellung wurde abgelöst durch eine mehr malerische Ausführung unter besonderer Betonung eines eleganten, weich gerundeten Linienflusses. Die Linearmalerei wurde in Stein übertragen, und die mechanischen Abzüge als Vorbild für den späteren Holzschnitt verwendet.

Die Techniken wurden vervollkommenet und das einfache Zweckgerät immer mehr zu einem prunkvollen Dekorationsstück entwickelt. Die Verzierungen erlangten eine stärkere Betonung durch erhöhtes, scharf herausgearbeitetes Relief oder durch farbigen Schmuck. Köstliche Prunkgeräte eines üppigen Hofstiles haben sich erhalten. Die Totenbeigaben zeigen Menschen und Tiere in realistischer Plastik. ■

**Buddhistischer Einfluß.** Die Gräko-buddhistische Kunst Nordindiens erlangte zur Zeit der allgemeinen Aufnahme der Religion einen maßgebenden Einfluß. Mit den Götterfiguren kamen auch neue Verzierungsweisen, wie hellenistische Pflanzenranken und Blattornamente, nach dem Osten. Aus dem Relief der Buddhastatue entstand die freistehende Menschenfigur.

**Persischer Einfluß.** Vom luxuriösen Sassanidenhofe in Persien kamen mit graziösen Formen für Kannen und Geräte auch neue Dekorationsmotive. Der König zu Pferde auf der in China unbekannten Löwenjagd, und der Lebensbaum mit dem Gegenüber von Tieren oder Menschen weisen deutlich auf persische Vorbilder hin, die eine nationalchinesische Umgestaltung im Kostüm, in der Anwendungsart und im kalligraphischen Schwunge der Linienführung erhielten. Desgleichen lassen die rein dekorativ aufgefaßten Pflanzen und Ranken, besonders in ihrer konstruktiven Anordnung in Rosettenform, den westlichen Einfluß deutlich erkennen. In Japan erhaltene Stoffe, Lacke und Metallarbeiten stehen in ihrer Verzierungsart — allerdings stets mit östlichen Abweichungen in der Einzelausführung — persischen Arbeiten näher als den späteren Stilen Chinas.

**Mittelasiatischer Einfluß.** Eingewanderte Glasbläser lernten das Schmelzen von Glas und die Herstellung von Glasschmelzen, aber die Technik wurde nicht heimisch und verfiel. Gläser in syrischer oder persischer Form blieben ein regelmäßiger Importartikel.

Fortlaufende Rankenmuster auf Steinreliefs ähneln so sehr Renaissanceornamenten in Europa, daß ein gemeinsames Ursprungsland im Westen von Asien angenommen werden kann.

Andere Muster, wie das Scheiben- und Knollenornament, sind in gleicher Ausführung in Ägypten gefunden worden.

### Sungzeit

Wie die Malerei statt der Erzählungen in farbiger Zeichnung die getönte Stimmungsmalerei bevorzugte, so wurden auch im Kunstgewerbe einfache Formen mit monochromen Glasuren oder patinierten Metallflächen bevorzugt. Die künstlerische Vollendung wurde nicht mehr in der minuziösen Ausführung des schmückenden Ornaments, sondern in der Nüancierung der Materialien und der Farbflächen gesucht. Die Einzelheiten traten zurück hinter dem großzügig zusammenfassenden Linienfluß der Gesamtform; gegenüber den antiken Kultgefäßen sind die Linien gerundeter, die Wirkung weicher und eleganter. Es entstand eine Stimmungsmalerei in Bronze, Stein und Ton.

Daneben blieben die antiken, traditionellen Formen und Schmuckmuster beibehalten, aber auch sie wurden weicher und eleganter ausgeführt. Nur Weniges ist aus der Sungzeit erhalten.

### Mingzeit

Die Malerei erlebte eine Renaissance und griff zurück auf die erzählende Darstellung der Einzelheiten des Lebens des Tangstiles. Mit peinlicher Sorgfalt wurden Landschaften, Menschen und Tiere nach der Natur gezeichnet, und oft ohne inneren Zusammenhang rein malerisch übereinander gestaffelt, so daß die Einheit der Stimmungslandschaft meist verloren ging. In gleicher Weise wurde im Kunstgewerbe der reiche Schatz an Motiven, Formen und Techniken zu neuen Gebilden aneinandergereiht und im einzelnen sehr sorgfältig ausgearbeitet.

Der naturalistischen Auffassung entsprach es, neben den traditionellen Göttern, historischen Szenen und Fabeltieren in zierlichen Genrebildern das Leben im Palast und auf der Straße sowie die Haus- und Haustierte zu bevorzugen. Das Nebensächliche und Kleinliche wurde besonders betont, und wie in der Tangzeit scharf herausgearbeitet. Die Verzierung wurde zu einem aufdringlich hervortretenden Bestandteil des Ganzen, so daß z. B. an Gefäßen reich dekorierte Henkel, Füße und Deckel die eigentliche Zweckform des Kessels völlig erdrückten. Bei den Tieren wurden die Füße und Köpfe in koketter Bewegung gewählt, und gleichzeitig die Nebensachen wie Schirrung und Fußbrett in kleinlicher, aber virtuoser Technik reich ausgearbeitet. Die Schlichtheit und großzügige Einfachheit des Vortrages ging verloren. Dem üppigen Luxusgeschmack entsprachen die farbigen und reich verzierten Prunkstücke.

In den ersten Jahrhunderten wurde der Schmuck von Künstlern ersonnen und besonders bei den Werken der Töpferei in oft meisterlicher Weise ausgeführt, aber in den letzten Jahrhunderten der Mingzeit, hauptsächlich infolge des großen Exports, begann eine vernachlässigte Massenarbeit nach Vorlagebüchern.

Dichtkunst und Philosophie, Religion und Politik konnten die Höhe der alten Kulturzeit nicht wieder erreichen, und so fehlte auch auf dem Gebiete des Kunstgewerbes die innere Kraft zur Erfindung neuer Ideen und Formen.

**Westlicher (Mohammedaner-) Einfluß.** Arabische Handwerker lehrten die Wiedereinführung der Glasfabrikation und bewirkten dadurch die rein chinesische Erfindung des Porzellans. „Mohammedanisches“ Blau wurde eingeführt und gleichzeitig die in Persien blühende Blaumalerei mit ihren rein dekorativen Rankenführungen und Feldereinteilungen. Andere Handwerker des Westens lehrten die Glasschmelzarbeiten und brachten mit den Farben auch das Muster der „Wurm“-ranke.

### Mandschuzeit

Mit virtuoser Meisterschaft wurden die alten Formen und Vorlagen in immer neuen Farben- und Materialverbindungen ausgeführt, aber immer mehr erlahmte die Kraft, neue Formen, Bilder oder Ornamente zu schaffen. Der politische Erstarrungsprozeß des letzten Jahrhunderts fand seinen Widerhall im Kunstgewerbe.

Die Handwerker wiederholten nach gedruckten Vorlagebüchern in routinierter Massenfabrikation den reichen Schatz alter Motive und konnten sich nicht genügen im Anbringen von Bildern und Ornamenten, die ohne Zusammenhang mit dem Zweck und der Fläche rein dekorativ wirken. Der edle Linienfluß der Formen wurde vernachlässigt und durch vielerlei Schnörkel und Muster unterbrochen, oft völlig aufgelöst. Überladene Ziergefäße wurden in unruhigem Durcheinander eines geistlosen Protzentums besonders für den Export geschaffen, und nur selten finden sich, so besonders bei den Töpfereien, fein empfundene Werke, die den Geist vergangener Zeiten erhalten haben.

**Westlicher Einfluß.** In den letzten Jahrhunderten entstand eine Teppichknüpferei, die in der Technik und in einzelnen Bezirken auch in den Mustern auf westliche Vorbilder hinweist.

**Europäischer Einfluß.** Die Jesuiten erlangten im 17. und 18. Jahrhundert eine bedeutende Stellung am Kaiserhofe. Unter ihrem Einfluß wurden Ölmalereien und Steinbauten in europäischem Stile ausgeführt; sie lehrten den Guß von Metalltypen, den Kupferstich und die Emailmalerei. Der Handel mit Europa brachte vielerlei fremdländische Kunstprodukte, auch neue Materialien wie Farben. Trotz dieses langen und intensiven Verkehrs hat eine umgestaltende Einwirkung auf keinem Gebiete des Kunstgewerbes stattgefunden.